№ 213. Sonntag, den 11. September 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame heil Zeile 20 Pf
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchler.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zum Fall Dreyfus.

Die Revision des Dreyfusprozesses gestaltet sich ziemlich schwierig. Falls der Ministerrath auf Antrag des Justizministers beschließt, den Prozeß Dreyfus wieder aufzunehmen, wird das Verfahren folgenden Verlauf nehmen: Das Revisionsgesuch geht an die Anklagekammer des Kassationshofes. Gründet sich das Gesuch des Ministers auf den Absatz 4 des Artikels 443, also darauf, daß die Fälschung Henrys eine neue Thatsache bilde, „die geeignet ist, die Unschuld des Verurtheilten darzuthun," so muß der Kassationshof nothwendigerweise in die Akten des Dreyfusprozesses Einsicht nehmen, um zu ermitteln, inwiefern die That Henrys mit der Klage gegen Dreyfus im Zusammenhang steht. Die Verhandlung würde dann also wohl unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfinden. Erkennt der Kassationshof das Revisionsgesuch als begründet an, so wird er den Prozeß voraussichtlich an eines der ständigen Kriegsgerichte verweisen, die in den Hauptquartieren der Korpskommandanten ihren Sitz haben — das Pariser Gericht als dasjenige, das den Spruch von 1894 fällte, ist ausgeschlossen. Es giebt aber noch eine zweite im Artikel 445 vorgesehene Möglichkeit; dieser Artikel lautet nämlich: „Ist das Revisionsgesuch begründet und die Sache nicht spruchreif, so nimmt der Kassationshof direkt oder mittels einer Kommission alle Untersuchungen selbst vor." Für den Fall, daß der Kassationshof den Prozeß vor ein neues Kriegsgericht verweist, berechnet der „Gaulois", daß mindestens 40 Tage bis zu seinem Spruch vergehen. Dann erst würde die Weisung erlassen werden können, Dreyfus nach Frankreich zu bringen.

Die Antisemitenblätter suchen die lange Frist kräftig auszunutzen und verbreiten fortgesetzt die erbärmlichsten Lügen zu dem Zweck, die Revision zu hintertreiben. Wie ein Telegramm aus Paris meldet, giebt der Umstand, daß Kriegsminister General Zurlinden eine weitere Frist von drei Tagen zur Prüfung der Dreyfusakten verlangt und es bisher unterlassen hat, sein Bureau zu bilden, den dem Generalstab nahestehenden Blättern Anlaß zu dem Gerücht, daß seine Demission unmittelbar bevorstehe. Das Gerücht wird jedoch von anderer Seite in Abrede gestellt.

In dieselbe Kategorie böswilliger Ausstreuungen gehört ein Bericht des Pariser Korrespondenten der römischen „Tribuna", wonach der deutsche Botschafter in Paris dem französischen Minister des Auswärtigen, Delcassé, im Namen des Kaisers Wilhelm die Erklärung abgegeben haben soll, daß die angeblich in dem geheimen Dossier existirenden, auf Dreyfus bezüglichen Dokumente, insbesondere der Briefwechsel zwischen dem Kaiser und dem Grafen Münster und zwischen dem Kaiser und Dreyfus, gefälscht sind. Falls die französische Regierung sie in dem bevorstehenden Prozeß benutzen und ihnen einen Charakter beilegen würde, den sie nicht haben, habe Graf Münster Befehl, seine Pässe zu fordern und Paris zu verlassen.

Im Kriegsministerium werden alle Gerüchte über eine Entscheidung des Kriegsministers Zurlinden in der Dreyfus-Angelegenheit als verfrüht bezeichnet. Zurlinden setzt die Prüfung der Aktenstücke fort und wird seine Entscheidung erst nach der Rückkehr von den großen Manövern, zu welchen er den Präsidenten Faure begleiten wird, bekannt geben.

Wes Geistes Kinder die Dreyfusgegner sind, geht zur Genüge hervor aus dem tollen Treiben des Antisemitenhäuptlings Drumont, der in seiner „Libre Parole" die Anregung giebt, Henry, „diesem loyalen und tapferen Soldaten," welcher mittels einer „Kriegslist" die Geheimnisse der nationalen Vertheidigung schützen wollte, ein Denkmal zu errichten.

Der brave Esterhazy scheint sich indessen rechtzeitig aus dem Staube gemacht zu haben. Nach einer Lesart wartet er in Ostende, nach einer anderen in London die weitere für ihn vermuthlich fatale Entwickelung der Dinge ab.



Dreyfus.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Budget für 1899 weist im Ordinarium und Extraordinarium zusammen 503 264 446 Gulden Gesammtausgaben und 503 303 603 Gulden Gesammteinnahmen auf. Das Ergebniß zeigt daher einen Ueberschuß von 39 157 Gulden. Finanzminister v. Lukacs bezeichnete in seinem begleitenden Exposé bei Besprechung der Aufgaben des Parlaments im kommenden Jahr als besonders wichtig die Beendigung der Valuta-Regulirung. Die unerläßlichen Vorbedingungen für die Valuta-Regulirung seien Regelung der Bankfrage und Regulirung des Zoll- und Handelsverhältnisses Ungarns mit Oesterreich.

Rußland.

Der Zar soll nach der Meldung eines englischen Blattes hocherfreut über die sympathische Aufnahme seines Abrüstungsvorschlages durch die europäischen Regierungen sein. Man erwarte, Graf Murawiew werde in kurzem eine zweite Note erlassen betreffs des Datums und des Ortes für den Zusammentritt der Konferenz.

Spanien.

Eine Ministerkrisis ist in Sicht. Die Madrider Zeitungen melden, die Regierung sei sehr betroffen, daß die konservativen Abgeordneten bei der Frage der Friedensverhandlungen die Regierung nicht unterstützt haben. Die Blätter glauben an einen Sturz der Regierung. Am Donnerstag beschloß der Ministerrath, neue Einschränkungen bezüglich der Veröffentlichung der Kammerverhandlungen und namentlich bezüglich der Depeschen einzuführen. — Wie „Wolffs Bureau" aus Madrid vom Donnerstag meldet, erklärte Minister Sagasta beim Verlassen des königlichen Palastes mehreren Journalisten, die Ernennung der Kommissare für die Friedensverhandlungen sei vertagt worden, denn diese Kommissare müßten absolutes Vertrauen bei der Regierung genießen, und er wisse nicht, wer in einem Monat am Ruder sein würde.

Die Mitglieder der aus Republikanern, Karlisten und dissentirenden Konservativen bestehenden Kammerminorität beschlossen, von den Sitzungen der Kortes fernzubleiben, damit sie nicht für die Thaten der Regierung mithaftbar gemacht werden könnten. In einer von den Theilnehmern der Versammlung unterzeichneten Erklärung wurde das Verhalten der Minorität begründet. Der Ministerrath entschied sich jedoch dahin, daß über den Frieden nur in geheimer Kammersitzung verhandelt werden solle. Wenn das Ministerium diesem Beschluß getreu bleibt, wird die Opposition weiter Abstinenzpolitik treiben und damit die Kammer aktionsunfähig machen.

Niederlande.

Die Nachricht von einem Attentat gegen die Königin Wilhelmine von Holland, das vor vierzehn Tagen von einem englischen Anarchisten versucht worden sein soll, bringt erst jetzt in die Oeffentlichkeit. Wie verlautet, wurde auf die junge Königin Wilhelmine, als sie im Wagen auf dem Wege zwischen dem Schlosse Soestdyk und der Eisenbahnstation Baaru in der Nähe von Amersfoort sich befand, ein Attentat verübt. Ein hinter einem Baum hervortretender Mann feuerte einen Revolverschuß auf die Königin ab, die aber unverletzt blieb. Die neben ihr sitzende Hofdame wurde dagegen in die Backe getroffen. Der Thäter wurde verhaftet. Um die Festesfreude nicht zu stören, wurde über diesen Vorfall bisher Stillschweigen bewahrt.

Wie die „Berl. Ztg." meldet, passirte der Königin am Donnerstag Abend bei der Rückkehr von der Gala-Oper ein Unfall. Ein Husarenpferd wurde scheu und gerieth mit den Vorderfüßen in den königlichen Wagen hinein. Die Königin kam mit dem bloßen Schrecken und einigen blauen Flecken davon.

Großbritannien.

Zur Abrüstungskundgebung des Zaren hat der englische Kolonialminister Chamberlain sich gegenüber einem Mitarbeiter des „New-York Herald" wie folgt geäußert. Chamberlain meinte, der Kaiser von Rußland sei eine durchaus aufrichtige Natur, sei aber ein Träumer. Die Heere Europas könnten allerdings aufgelöst werden, aber nicht vor der endgiltigen Erledigung der Orientfrage.

Türkei.

Die Lage in und um Kandia ist noch andauernd kritisch; die Mordthaten dauern an, obwohl sich der Generalgouverneur endlich entschloß, die türkischen Truppen zum Schutze der noch übrig gebliebenen Christen zu entsenden. Die Zahl der Todten und Verwundeten schwankt in den verschiedenen Berichten, was erklärlich ist, da sich die Verluste der einheimischen Christen und Mohamedaner noch gar nicht genau abschätzen lassen. Die „Times" meldet aus Kandia von Donnerstag Abend, daß nach einer ungefähren Schätzung 800 Christen ermordet wurden. Die Stadt wurde von den türkischen Truppen und Baschibozuks geplündert. Nach übereinstimmenden Berichten war das Verhalten der türkischen Truppen schmachvoll. Der Pöbel lief durch die Straßen mit dem Rufe: „Tod den Engländern!" Etwa 500 Mann internationaler Truppen lagern in der britischen Stellung auf Schanzen. Eine Verbindung mit der Stadt ist unmöglich. Mittwoch Abend wurde versucht, das Telegraphenamt in Brand zu stecken. Die Feuersbrunst in der Stadt ist noch nicht gänzlich gelöscht. Gerettete Christen behaupten mit Bestimmtheit, das Gemetzel sei zumeist das Werk türkischer Soldaten gewesen, die ihre Opfer sogar beraubt hätten. — Der aus Kandia im Piräus eingetroffene Postdampfer brachte mit Flüchtlingen vollständige Nachrichten über die dortigen Vorgänge. Der englische Generalkonsul Billiotti in Kanea war einige Tage vor Ausbruch der Unruhen in Kandia, und christliche Kretenser behaupten, er habe die dortigen Muselmanen durch seine türkenfreundliche Stellung derart ermuthigt, daß sie sich sicher fühlten im Widerstande gegen die Uebernahme der Steuerbüreaus durch die christlichen Beamten. Billiotti habe auch versucht, die Admirale zur Nachgiebigkeit umzustimmen, doch beschlossen diese, sofort jeden Widerstand gewaltsam zu unterdrücken.

Die französische Gesandtschaft erhielt aus Kanea die amtliche Meldung, daß dort ebenfalls eine große Gährung unter den Türken herrsche, weshalb die Kommandanten der internationalen Truppen die Wachen verstärkten. Die kretensischen Flüchtlinge bereiten ein Memorandum an die Großmächte vor, in welchem um schleunige Regelung der Kretafrage ersucht wird. Die Anzahl der getödteten Christen wird jetzt nur auf 400 angegeben, da viele Todtgeglaubte sich wieder eingefunden haben.

Dem Vernehmen nach erklärten die Admirale auf die Vorstellung des Vollzugsausschusses der Aufständischen, sie würden ihren Regierungen die endgiltige Lösung der Frage durch die Entfernung der türkischen Truppen und die Ernennung eines Gouverneurs anempfehlen. — Die italienische Regierung beschloß, falls die Lage in Kreta es nothwendig machen sollte, die dortige Besatzung zu verstärken. Die anderen drei Mächte (Frankreich, England, Rußland) werden im Bedarfsfalle eine gleiche Maßregel treffen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Das Blättchen wendet sich."

Wie wandelbar die Zeiten sind! — Das ist ein ewig Auf und Nieder. — Der Sommer flieht, der Herbst beginnt, — nun wendet sich das Blättchen wieder; — die Kühle folgt dem Sonnenbrand. — Was unlängst noch in Blüthe stand, — das welkt; es färben sich die Wälder, — der Wind weht über Stoppelfelder. — — Ganz merklich wendet sich das Blatt, — sehr zeitig sinkt die Nacht hernieder. — Der letzte Gast verläßt das Bad — und kehrt zur theuren Heimath wieder. — Er hat, wie er zufrieden merkt, — den alten Nervenstrang gestärkt, — die Börse schwächte er dagegen, — vielleicht des lieben Ausgleichs wegen. — Einst — als er fortging, an dem Tag, — da war es umgekehrt zu lesen, — da war der Nervenstrang nur schwach, — die Börse nur ist stark gewesen. — In diesen Zwiespalt der Natur — griff helfend ein die Badekur, — der Sommer hat sein Werk vollendet, — nun hat das Blättchen sich gewendet. — Ein steter Wechsel immerdar — ist dieser Erdenwelt beschieden, — die Zeit ist eben wandelbar, — heut bringt sie Krieg und morgen Frieden. — Jetzt klingt wie himmlische Musik — das Wort der Friedenspolitik. — Es sagt: Wenn Frieden herrscht auf Erden, — dann könnte abgerüstet werden! — Gern giebt man dem Gedanken Raum — an jenen großen Völkerfrieden, — und doch ists nur ein schöner Traum, — ein Traum, wie er uns oft beschieden. — Und wenn man aus dem Traum erwacht, — dann sieht und fühlt man, wie mit Macht — der Nachbar seinen Pfeil entsendet — und wie das Blatt so schnell sich wendet! — Schnell wendet sich das Blättchen um, — auch Frankreich fühl'ts zu dieser Stunde, — sein ganzes Ministerium — steht jetzt auf einem seichten Grunde. — Gigantisch in der Zeiten Lauf — steigt fort und fort ein Dreyfus auf. — Schon wühlt's und gährt's an allen Enden — nun kann sich doch das Blättchen wenden! — Gar wandelbar ist uns're Zeit — und sonderbar der Menschheit Treiben, — doch Wahrheit und Gerechtigkeit, — die müssen immer oben bleiben! — Wie fein auch die Intrigue spinnt — und Anderen Verderben sinnt, — einst heißt's: Bis hierher und nicht weiter, — das Blättchen wendet sich!

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Volkslieder, vorgetragen von zweitausend Posaunen und Waldhörnern. Dieser gewiß eigenartige Genuß wurde dem Kaiserpaar noch auf dem Festmahl der Provinz Westfalen um der Porta Westfalica geboten. „Die gewaltigen Chöre dieses Riesenorchesters" spielten nach der „Köln. Ztg." nicht nur Chöre und Bachsche Kompositionen, sowie Beethovens Hymnus „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre", sondern auch das Westfaler-Lied, „Schleswig-Holstein meerumschlungen", „Ich hab' mich ergeben", „Das Preußenlied", „Geh aus mein Herz und suche Freud" und „Nun suchen in den Zweigen ihr Nest die Vögelein". Dazwischen hielten, so berichtet das rheinische Blatt weiter, an die vielen Tausende, die die Höhen besetzt hielten, Pfarrer hochpatriotisch gestimmte Ansprachen, weithin schallend und vernehmbar, über die Bedeutung dieses Tages. Ueber den Abschied des Kaiserpaares nach dem Festmahl heißt es in der „Köln. Ztg.": „Die Vertreter der Provinz legten dem Kaiser nochmals Dankesworte für seine Gnade zu Füßen. Huldvoll und freundlich scherzend wehrte er ab: „Soll ich es Ihnen denn noch einmal sagen?" und drückte den Herren die Hand."

* Gefährliche Spiele. In Wolfsgrub bei Hartberg spielten kürzlich die Kinder „Räuber und Pandur" und hängten scherzweise einen 13jährigen Knaben auf einem Gartenzaune auf. Sie vergaßen im Spiele den Hängenden, der nach einiger Zeit als Leiche gefunden wurde.

* Große Hitze wird aus London gemeldet. Das Thermometer zeigte dort am Donnerstag 33° im Schatten, 37 an den Ufern

der Themse; als höchsten Wärmegrad verzeichnete man 42°. Durch die Hitze hat die Sterblichkeit einen hohen Prozentsatz erreicht. 16 Personen sind am Hitzschlag erlegen und über 100 Personen am Sonnenstich erkrankt. Im östlichen Theil der Stadt fehlt das Trinkwasser vollständig, unter der Bevölkerung herrscht deshalb große Noth. Die Hafenarbeiter mußten in Folge der großen Hitze die Arbeit einstellen.

Literarisches.

Den Weltkreis erobert hat sich das in vielen Sprachen der Erde erscheinende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“, mit bunter Fächer-Vignette. Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Und mit Recht, denn an Vielseitigkeit, Gediegenheit und praktischem Nutzen sucht es seines Gleichen in der Welt. Groß und vornehm muthet uns Alles an: die herrlichen, künstlerischen Modetableaux, die farbenprächtigen Moden-Stahlstichbilder, die reich illustrirte Belletristik, der große, doppelseitige Schnittmusterbogen 2c. Das groß angelegte, künstlerisch ausgestattete Blatt sehen, heißt darauf abonniren. „Große Modenwelt“, mit bunter Fächer-Vignete — nicht zu verwechseln mit Blättern ähnlichen Titels! — ist für nur 1 Mk vierteljährlich durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern bei allen Buchhandlungen und beim Verlage.

Von der beliebten Schriftstellerin Anny Wothe ist ein neuer Roman „Ragna“ in B. Richter's Verlag in Chemnitz soeben erschienen, welcher berufen ist, bei den weiblichen Lesern erhöhtes Interesse zu erwecken, da derselbe der Frauenfrage näher tritt und dem Erwerbsleben unserer gebildeten Stände eine Lanze bricht. Die Dichterin hat das Werk ihrer Mutter zum 70. Geburtstage gewidmet.

Einer der mächtigsten Fürsten der Erde, Zar Nikolaus II., hat sich in den Dienst der Friedenssache gestellt! Interessant ist es, daß er in seiner epochemachenden Kundgebung fast wörtlich die unermüdliche Vorkämpferin für den Weltfrieden, die Baronin Bertha von Suttner, zitiert. Und zwar ist es ihr neuestes Buch „Schach der Qual!“ Ein Phantasiestück (Dresden, E. Pierson's Verlag, Preis 2 Mark), welches, wie es fast scheint, der Anstoß zur kaiserlichen Kundgebung geworden ist. In den Kapiteln „Ein König könnte es thun!“ und „Es will etwas werden, König!“ richtet sie flammende Worte an die Fürsten und giebt im Kapitel „Frohbotschaft“ mit prophetischem Geiste den Verlauf einer von den Machthabern selbst einberufenen „Friedfertigungs-Konferenz“. Das hochinteressante Buch erscheint soeben in vierter Auflage.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Der Einsiedler von der Hallig. 10

Novelle v. Hermann Hirschfeld.

(Nachdruck verb.

„Und“ — die Stimme des jungen Mannes bebte — „wissen Sie von keiner anderen Ehe Felix von Waldenow's? Keiner anderen schwur er und hielt er die Treue, als jenem Mädchen von der Hallig? kein anderes Kind nannte er sein, als jenen Knaben?“ — Der Fremde hielt hier inne; die Bewegung seines Innern drohte ihn zu überwältigen.

„Niemals hörte ich von einer zweiten Ehe,“ rief das junge Mädchen erstaunt. Jahre lang brachte mein Oheim in der Gesellschaft seines Vetters, des Herrn von Herbach, auf Reisen zu, immer kränkelnd, immer tiefer umstrickt von den Netzen unüberwindlicher Schwermut. Seit einiger Zeit weilt der Oheim wieder hier, aber unzugänglich der Welt und, wie gesagt, gebrochen an Leib und Seele. Doch ich fühle es, ihn hätte die wahre Liebe, die wahre Aufopferung zu retten vermocht. Allein Herr von Herbach —“ Das junge Mädchen verstummte, als fürchte sie, zu viel gesagt zu haben.

„Vollenden Sie, ich bitte Sie darum!“ rief der Fremde dringend; „oder nein, ich weiß Alles, was Sie sagen wollen — mein Herz sagt es mir seit dem Tage, wo ich aus Niels Gardberg's, meines gütigen Pflegevaters Munde erfuhr, wem ich mein Dasein dankte. Herr von Herbach ist der böse Genius des Baron Felix von Waldenow; des letzteren Tod sichert ihm das Majorat, sobald kein männlicher, legitimer Erbe vorhanden ist; so viel ergaben meine Nachforschungen und Schlüsse, und nicht wahr, so ist es?

Nun denn, gelobt sei Gott, der ein teures Leben bis heute erhielt! gelobt sei Gott, der mich Ihnen entgegenführte! Vernehmen Sie denn, da nur die Gattin des Barons Felix ihren Tod in den Fluten fand, daß das Kind von einem braven Manne, Niels Gardberg, gerettet wurde. Grauenvoll gestalten sich alle meine düstern Ahnungen zur vollen Gewißheit. Aber die Vergeltung lebt noch. Waldemar von Herbach, die Stunde ist gekommen: Hella Martensen's Sohn fordert in der Toten die Ehre, die Du seinem Vater raubtest! — Verzeihen Sie meine Aufregung, ich bin das aus den Wellen gerettete Kind, — bin Felix von Waldenow!“

„Allmächtiger Gott! Wäre es Wahrheit?“ rief das junge Mädchen bestürzt. „Aber nein, es ist nicht möglich! Nach achtzehn Jahren des schmerzlichsten Kummers ein Auferstehen der Freude? Es wäre zu viel des Glücks!“

„Sie zweifeln an der Wahrheit meiner Worte, mein Fräulein. Ihr Bedenken ist gerechtfertigt; aber hören Sie: Niels Gardberg, mein Retter, nahm mich mit sich nach Amerika; er verbarg mir meines Vaters Namen, damit ich dem vermeintlichen Verräter an meiner Mutter nicht fluchen sollte. Allein seit einem Jahr entdeckte mir der Brave, während einer schweren Krankheit, die er zu bestehen hatte, meine Herkunft; und seit diesem Jahre habe ich geforscht und ergründet, daß meine Mutter das Opfer eines schändlichen Spiels geworden eines Bubenstücks, das Waldemar von Herbach beging, der meinen Vater treulos schilderte. Aber mein Vater wird seinen Sohn erkennen er, der Mann, nach dem sich mein ganzes Herz drängt! Ich bringe ihm sein eigenes Bild zurück, das er einst dem Säugling aus weiter Ferne als ein Liebeszeichen sendete; er wird den Sohn seiner Hella nicht zurückstoßen. Ich muß ihn sprechen, aber allein, ohne Zeugen. Verhelfen Sie mir dazu — Sie, die wie der gute Genius meiner Heimat mir entgegentraten. Waldemar von Herbach darf keine Ahnung meines Hierseins haben, ehe ich zu meinem Vater geredet. Dies wird eine Notwendigkeit, die ich schon lange als solche betrachtete. Deshalb legte ich mir einen andern Namen bei und nannte mich Thompson, seitdem ich Amerika verlassen habe.“

Sinnend stand das junge Mädchen einige Augenblicke da, fest und prüfend ruhten ihre Blicke auf des Fremden Antlitz.

„Ich glaube Ihnen,“ sagte sie sodann zuversichtlich. „So wie Sie kann nur die Wahrheit reden, und jeder Zug in Ihrem Antlitz, jede Bewegung Ihres Körpers erinnert mich an Oheim Felix, der verjüngt vor mir zu stehen scheint. Ich bin Mila Waldenow, seine Waise, die von des Onkels Güte lebt und einen zweiten Vater in ihm fand. Als Ihre Verwandte heiße ich Sie willkommen und wünsche alles Heil Ihrem Vorhaben, sich Ihre Heimat Ihre Rechte zu erkämpfen gegen Bosheit und Neid. Wir sind Verbündete; denn dieselbe Stimme, die zu Ihren Gunsten spricht, sie tönt seit Jahren in meiner Brust. — Waldemar von Herbach ist böse, ich traue ihm nicht. — Sie sollen den Baron Felix sprechen, noch diesen Abend. Um die siebente Stunde suchen Sie, so unbemerkt als möglich, in's Schloß zu gelangen. Meine würdige Gesellschafterin wird Sie in Empfang nehmen; ich werde den Oheim vorbereitet haben und Sie zu ihm führen. — Doch still — man kommt! Um Gotteswillen fort, es darf uns keiner zusammen sehen. Dem Herrn von Herbach erscheint ein jeder verdächtig. Meiden Sie sebst das Dorf. Eine Viertelstunde von hier entfernt liegt ein einsames Gasthaus, dort verweilen Sie bis zu der Stunde, wo Sie — Ihren Vater sehen sollen.“

Mit inniger Bewegung erfaßte der junge Mann eine Hand Mila's und küßte die weißen Finger ehrerbietig. Dann eilte er vorsichtig hinweg.

Inzwischen näherte sich das leise Geräusch gemessener Tritte mehr und mehr. Mila zuckte zusammen — Herr von Herbach stand vor ihr.

Der Edelmann war noch gewählter und jugendlicher gekleidet, als dies je der Fall gewesen war; ein unheimlicher Glanz strahlte aus seinen Augen, und eine fast wilde Lustigkeit sprach aus jeder seiner Bewegungen, aus dem Klang seiner Stimme.

„So allein, schöne Nichte?“ rief er, „versenkt in Träumereien? Nicht wahr, der Oheim ist ein unwillkommener Störer? Ha, ha, man kennt das; und doch,“ fuhr er fort, sich mit lauerndem Blick umsehend, „doch war mir's, als hörte ich reden.“

„Sie irren sich, gnädiger Herr, nur der Wind strich durch die Bäume, und die Vögel sangen in den Zweigen, und ich war so närrisch, ein kleines Gedicht aus meinen Schuljahren laut zu rezitieren.“

„So täuschte ich mich also nicht; doch still,“ unterbrach er sich, die Hand wie lauschend an's Ohr legend, „hörst Du nicht ein Geräusch in der Ferne, ein Durcheinander von Stimmen?“

Erstaunt sah Mila den Redenden an. „Nichts höre ich, gnädiger Herr.“

„Ich werde mich noch verraten, mit der albernen Ungeduld,“ murmelte der Edelmann finster vor sich hin, dann fuhr er, schnell die lächelnde Miene wiederfindend, laut fort: „Meine Nerven sind sehr aufgeregt diesen Morgen. Der Besuch, der stündlich eintreffen kann, peinigt mich. Die Lydia Bernheim ist eine achtbare Frau; aber sie hat für mich so etwas — etwas Trakassierendes — so etwas — — Sieh' doch, Mila, was kommt dort aus der Forst? Was tragen die Leute dort? Reicht Dein Auge so weit?“

Diese Frage entlockte dem jungen Mädchen ein Lächeln.

„Ich glaube, es sind Holzsammler, gnädiger Herr, Mann und Weib, die Reisigbündel auf den Schultern tragen.“

„Sie fanden ihn noch nicht,“ hallte es durch Herbach's Seele.

„Doch mich ruft die Pflicht in's Haus,“ nahm Mila von Neuem das Wort. „Frau Bernheim kann früher eintreffen, als wir geglaubt. Verzeihen Sie mir, gnädiger Herr.“ Sie verneigte sich leicht und verließ die Anhöhe. Langsam folgte ihr der Edelmann, ohne ihr seine Begleitung anzubieten.

„Wie ein Alp liegt es auf meiner Seele,“ flüsterte er vor sich hin. „Das macht das Ungewohnte der Situation. Ich wollte, es wäre Alles vorbei! Ich werde feige, feige vor dem Buchstaben des gesellschaftlichen Gesetzes. Es liegt etwas Ehrendes, Stolzes, Grauenhaftes in diesen Buchstaben, jedes Wort ein drohender Finger, jeder Paragraph ein grinsender Totenschädel! Wo bleibte die Kourage, deren ich jetzt am meisten bedarf? Ach, die Nacht! könnte ich sie auslöschen aus meinem Gedächtnisse! — Herbach, fasse Dich, mache Dich eisern, blicke in den Abgrund der Schande, der Dir entgegengähnt, sein Opfer zu verschlingen. Bleibe Mann! Hätte ich nur den Mut, die Papiere zu lesen, die das Taschenbuch des Unglücklichen — des Buben enthält, der mir mein Recht, mein durch Jahrzehnte der Heuchelei, der Entsagung, der Intrigue mühevoll erworbenes Recht durch das launige, bequeme Recht der Geburt entreißen wollte. Und es war so leicht, die Bresche in die Gesetzesmauer der Gesellschaft zu schießen; warum wird es so schwer, die Folgen zu ertragen? Doch ermanne ich mich nicht! Dort rollt ein Wagen heran. Vielleicht bringt derselbe die erwarteten Gäste.

In der That fuhr in einiger Entfernung, auf der Chaussee ein eleganter Reisewagen herbei. Ein Koffer und mehrere Schachteln standen neben dem Kutscher.

„Ich begrüße Euch, Einkehrende, auf Schloß Waldenow mit Freuden,“ setzte Herbach sein Selbstgespräch fort. „Der ungefährliche Nebenbuhler wird mir Gelegenheit geben, die verdrießliche Blutgeschichte zu vergessen und meine Kontenance mit Würde zu bewahren.“

Er entfernte sich, einen Quersteg einschlagend der den Weg kürzte, und war eben am Herrenhof angelangt, als der Wagen über den Kiesweg fuhr und vor der Hausthür anhielt.

Er eilte, die Gäste zu bewillkommnen; auch Mila kam herzu. Nur eine Dame, in einer einfachen, dunklen Seidenrobe, entstieg dem Innern der Equipage. Wer hätte in jener schmucklos gekleideten, stillen und ernsten Frau die Lydia Bernheim früherer Zeit, die bezaubernde, junge Witwe wiedererkannt, die sich einst mit ganzer Seele in den Strudel des Vergnügens stürzte? Ihr Antlitz war noch immer anmutig, allein ihr Haar war früh ergraut, und ein gewisser Ausdruck des Seelenleidens prägte sich in ihren Zügen aus.

„Willkommen, gnädige Frau, willkommen auf Waldenow in meines Vetters Namen und dem meiner eigenen Wenigkeit! Achtzehn Jahre liegen zwischen unserm letzten Zusammensein!“ rief er ihr entgegen, indem er ihr den Arm reichte, sie in den Gartensalon zu führen. „Mein guter Felix ist sehr leidend,“ fuhr er gesprächig fort; „verzeihen Sie, wenn er Ihnen vorläufig durch mich und unsere liebe Nichte, Mila von Waldenow, seine ehrerbietigste Ergebenheit und alle Freundlichkeiten zu Füßen legen läßt.“

Sie hatten den Gartensaal erreicht und ließen sich nieder, während ein Diener Erfrischungen reichte.

Frau Bernheim küßte des jungen Mädchens Stirn. „Ich habe von Ihnen in der Residenze gehört, mein holdes Kind,“ sagte sie. „Ich dürfte mit Ihnen schmollen, daß Sie mich, die Aeltere, Sie suchen lassen; aber Sie wußten wohl gar, daß mein kleines Opfer reich entschädigt werden würde. Erröten Sie nicht; reichen Sie mir Ihre Hand. Nicht wahr, wir werden Freundinnen?“

„Erlauben Sie vorerst, gnädige Frau, mich Ihre Schülerin nennen zu dürfen, Ihre Schülerin in der Kunst, Herzen zu gewinnen.“

Lydia lächelte freundlich.

Das kurze Gespräch ward durch den Eintritt des Barons Felix unterbrochen, der, auf einen Stock gestützt, — denn er fühlte sich heute schwächer als jemals, — in das Zimmer trat.

Lydia konnte einen Ausruf schmerzlichen Erstaunens nicht unterdrücken, den Felix verstand und mit trübem Lächeln beantwortete.

„Nicht wahr, Sie finden mich sehr verändert?“ nahm er das Wort; „achtzehn Jahre vermögen viel. Kummer und Krankheit nagen wie ein giftiger Wurm an meinem Leben, nur meines Waldemars Obhut hat mich bis jetzt dem Dasein erhalten.“

„Sie werden sich noch lange, gewiß recht lange seiner erfreuen,“ entgegnete Lydia, warm die dargebotene Hand pressend „Nun erstaunen Sie über mich, lieber Baron, auch mein Haar ist ergraut, auch ich bin eine andere —“

Herr von Herbach warf Lydia einen bittenden Blick zu, und sie brach ab; sichtlich bedurfte der Baron der höchsten Schonung.

Waldemar suchte der Konversation eine andere Richtung zu geben. Mit Affektiertheit sagte er: „Sie sind sparsam mit Ihrer Gunst gnädige Frau. Ich vermisse Jemanden in Ihrer Begleitung, den wir ebenfalls als Gast zu begrüßen hofften, und zwar Ihren Herrn Sohn. Ich habe dem jungen Mann ein schweres Unrecht abzubitten aus seiner Kindheit her.“

„Dies Unglück war vielleicht ein Glück für mich,“ entgegnete Lydia; „am Krankenbette meines Kindes lernte ich die Mutterpflichten kennen. Und das Leben wird durch gewissenhafte Erfüllung großer Pflichten leicht. Man steht am Ziele glücklichen Gelingens, ehe man es vermutet, und ich selbst bin so verwegen zu sagen: mein Sohn ist mein Stolz und mein Glück. Sie werden ihn kennen lernen, vielleicht kennen Sie ihn schon; denn seit gestern weilt er in Waldenow.“

„Ihr Sohn?“ fragte der Baron Felix.

„Ihr Sohn?“ wiederholte wie ein Echo Herr von Herbach.

„Mein Emil ist ein sonderbarer Mensch,“ antwortete Frau Bernheim lächelnd. „Er liebt es, Land und Leute zu studieren, mit denen er in engeren Verkehr zu treten gedenkt. Als Ihre Einladung, Herr Baron, uns zukam, bat er mich, meine Ankunft auf Waldenow um einen Tag zu verschieben, er selbst wolle unerkannt schon zum Kirchweihfest dort eintreffen, sich ein Zimmer im Gasthause unter dem Namen Thomas —“

„Thomas!“ fast schauerlich klang der Widerhall des unwillkürlichen Aufschreis Waldemars von der gewölbten Decke des Salons.

„Sie haben ihn also gesehen, vielleicht mit ihm geredet?“ fragte Lydia gespannt.

Gewaltsam nahm Herbach seine Kraft zusammen. „Allerdings sah ich einen Fremden in der Kirche,“ berichtete Herbach mit erzwungener Freundlichkeit; „er fiel mir auf, ein stattlicher Jüngling; aber ich konnte nicht ahnen—“

Der Eintritt eines Dieners unterbrach ihn; mit verstörter Miene glitt derselbe hinter Waldemar's Stuhl und flüsterte ihm einige Worte in's Ohr. Der Edelmann war blaß und erhob sich.

„Was giebt es Lorenz?“ wandte sich der Baron an den Diener.

Statt des Gefragten antwortete Herbach: „Nichts, lieber Felix, gewiß nichts.“

„Und doch muß es etwas besonderes sein. Du nimmst zu viel Rücksicht auf mich, guter Vetter; ich darf aber doch nicht ganz vergessen müssen, daß ich noch lebe und Herr auf Waldenow bin. Also was giebt es, Lorenz. Ich befehle Dir zu reden!“

„Gnädigster Herr,“ stotterte der Diener, „in der Forst am Steinkreuz ist ein Mord geschehen. Den jungen Fremden, der gestern im Wirtshause ankam, fanden Bauern in seinem Blute schwimmend. Man bringt ihn eben daher — der arme Herr Thomas!“

Ein Aufschrei Lydia's, der die weiteren Worte des Dieners abschnitt, streifte an den Entsetzensruf des Wahnsinns. Die verzweifelte Mutter stürzte an dem erschrockenen Waldemar vorbei, aus dem Salon in's Freie, den Vorgarten hindurch auf die Straße, auf der eben ein trauriger Zug langsam dahinwallte. Auf einer, von zwei Bauern getragenen Bahre ruhte der starre Körper des ermordeten jungen Mannes; eine Anzahl Dorfbewohner folgten, leise miteinander redend und den Mörder verwünschend.

Die plötzliche Erscheinung des herbeifliegenden Weibes hemmte den Schritt der Träger; fast mechanisch setzten sie die Bahre nieder und traten zurück. Nach Atem ringend, das vom unsäglichen Schmerz verzerrte Antlitz auf den Leichnam gerichtet, stand Lydia einige Augenblicke unbewegt da, als scheue sie sich, das Tuch zu berühren, das des Toden Antlitz deckte; keine Thräne entfloß ihrem Auge.

Jetzt hob sie das Linnen empor. Das Antlitz des Ermordeten, vom Sonnenlicht umstrahlt, ward sichtbar; sanft und friedlich waren des jungen Mannes Züge, als ob ein Hauch seligen Friedens aus schöneren Sphären darüber hinweggeglitten sei. — Wie anders, wieviel stiller, und dennoch wieviel rührender war der Schmerz der Witwe um den gemordeten Sohn, als einst die Verzweiflung der Weltdame, die aus glänzender Soiree an das Krankenlager ihres schwerverwundeten Knaben gerufen ward!

Aus der lautlosen Bewegung, mit der Lydia jetzt über ihres Sohnes Leiche in den Staub sank, die Hände zum Himmel emporstreckend, als rufe sie ihn zum Zeugen der blutigen That, sprach der reinste, heiligste Schmerz, ein Schmerz der Verklärung; aus den Angstrufen des Damals tönte der Schrei der Reue, des mahnenden Gewissens. — — — — — —

„Mila, entferne Dich,“ befahl Herr von Herbach halblaut dem jungen Mädchen, das, den Baron Felix führend, Lydia gefolgt war. — „Das ist kein Anblick für Dich, und Du Vetter, — nun es mußte so kommen, helft ihm, er wird ohnmächtig.“

Felix ergriff ihre Hand. „Ich danke Dir, liebe Mila, mir ist besser,“ sagte er. „Bleibe ein wenig bei mir, ich will nicht allein sein.“

Das junge Mädchen zog ein Tabouret herbei und setzte sich zu des Oheims Füßen, der in einem Lehnstuhl ruhte; sie kam sich wie ein Kind vor, dem Baron gegenüber; denn bei Felix von Waldenow hatten Nerven und Hypochondrie den Jahren vorgearbeitet und ihm, den kaum Vierzigjährigen, das Antlitz eines Greises verliehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

1. Der auf **Sonnabend, den 17. d. Mts.** auf dem **Gute Weißhof** bei Thorn anberaumte Termin zum Verkauf des lebenden und todten Inventars wird auf **Montag, den 19. d. Mts., Vormittags 9 Uhr** verlegt.

2. Der auf **Montag, den 19. d. Mts.,** in **Pensau** anberaumte Holzverkaufstermin wird bereits am **Sonnabend, den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** daselbst stattfinden.

Thorn, den 7. September 1898.

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Juli/September beginnt am **12. d. Mts.** und werden die Herren Hausbesitzer ersucht **die Zugänge** zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 9. September 1898.

Der Magistrat.

Die Einlösung der Loose 3. Klasse 199. Lotterie muß bei Verlust des Anrechts bis 12. d. Abends 6 Uhr erfolgen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

---

1 Tischler- od. Sattlermeister,

der das **Ueberziehen** von **Billards mit Tuch** gründlich versteht, wird gebeten, seine Adresse aufzugeben unter **J. K. 8226** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Einen Lehrling zur Buchbinderei verlangt

H. Stein, Buchbindermeister,
Breitestraße 2.

Für unser **Getreidegeschäft** suchen

einen Lehrling

mit guter Schulbildung.

Lissack & Wolff.

Gärtnerlehrlinge können sofort eintreten bei

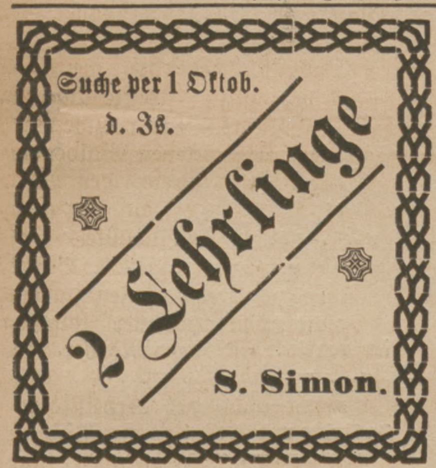
C. A. Curth, Philosophenweg.

Ein Lehrling

für die Buchbinderei kann sich melden bei
B. Westphal.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen kann bei mir eintreten.
Louis Joseph,
Uhrmacher, Seglerstraße.



Schülerinnen,

welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei
Geschw. Bölter,
Breite- u. Schillerstr. Ecke.

Ein

junges Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, mit **guter** Schulbildung, **gesund** und kräftig, zur Ausbildung als

Schriftsetzerin

(im Zeitungssatz)

gesucht. Antritt sofort. Es wird nach 4wöchiger Probezeit ein jährlich steigendes Kostgeld pro Woche gezahlt.

Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung,
Ges. m. b. H.,
Thorn, Brückenstr. 34, I.

Junge Mädchen,

welche die **Schneiderei** erlernen, wollen können sich melden.
P. Litkiewicz, Gerechtestr. 18/20, I.

Möbeltransport.

Spedition. **W. Boettcher,** Kohlen.
Brückenstraße 5.
Prompte Abholung von Eil- u. Frachtgütern.

Gänzlicher Ausverkauf!

Die noch vorräthigen Waarenbestände, sowie

Damen- u. Mädchen-Confektion,
Herren- und Knaben-Garderoben

werden **wegen Uebergabe des Ladens** nur noch **kurze** Zeit zu Spottpreisen ausverkauft.

J. Jacobsohn jr.,
25. Seglerstraße 25.

Mein herrschaftliches Wohnhaus,

im Mittelpunkt der Bromb. Vorst., ist **zu verkaufen**, oder gegen ein gutes ländl. Grundstück **zu vertauschen.** **B. Fehlauer,** Mellienstr. 89.

!Kein Flaschenbier mehr!



Siphon-Bier-Versandt „Perfect".

F. Grunau, Schützenhaus.

Stets frisches Bier, wie vom Faß, mit Kohlensäure, daher mehrere Tage haltbar, neuerdings auch in

Siphons von **1** und **2 Litern** Inhalt.

Es kostet:

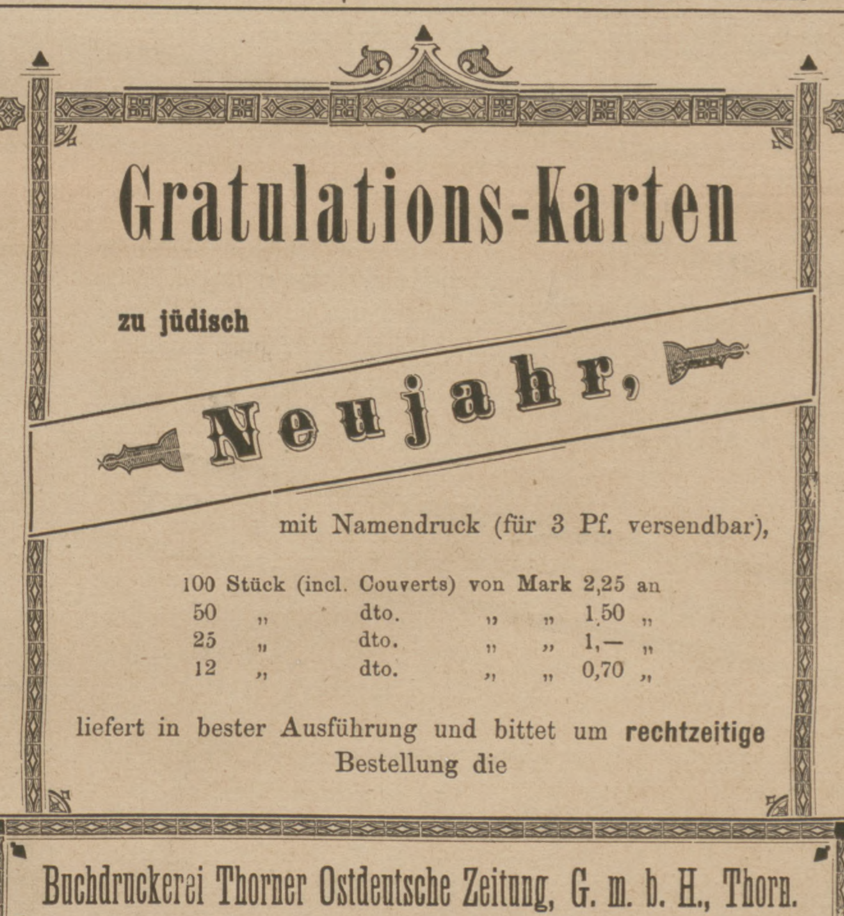
Helles Lagerbier	A.-G. Brauerei	
Dunkles Lagerbier	Wickbold	Liter **35 Pfg.**
Dunkel Export	Königsberg Pr.	
Siechen hell und **dunkel**	„	**50** „

Diese Biersorten sind auch in **größeren** und **kleineren Gebinden** mit Kohlensäure-Apparat zu haben.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1898: **740 $^{2}/_{5}$ Millionen Mark.**
Bankfonds „ 1. „ 1898: **235 Millionen Mark.**
Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberg. Vorstadt, Schulstraße Nr. 20, I.
Vertreter in Culmsee: C. von Preetzmann.



Nur noch diesen Monat!

Die **Restbestände** der **Marcus Baumgart**'schen **Konkurswaarenlagers** werden **nur** noch bis Ende dieses Monats zu Spottpreisen ausverkauft. Am Lager sind noch diverse **Kleiderstoffe, Flanelle, Barchende, Tricotagen, Herren-Garderoben** u. s. w.

Daselbst ist die **Ladeneinrichtung** billig abzugeben.

Breite-Strasse 12.

Es ist allgemein bekannt,

daß **Hodurek's Morteïn** das beste Vertilgungsmittel ist für alle Insekten als: Schwaben, Russen, Wanzen, Fliegen, Motten, Flöhe, Vogelmilben 2c. Käuflich zu 10, 20, 30 u. 50 Pf. (1 Morteïnspritze 15 Pf) in **Thorn** bei **Heinrich Netz. A. Hodurek, Ratibor.** Fabrik chem.-techn. Artikel u Korken. Erste Ratiborer Dampfwatten-, Schnellfeueranzünder-, Glanzstärke- und Insektenpulver-Fabrik.

Wer billig, rationell wirksam

für auswärts **inseriren will,** wende sich an die **weltbekannte, älteste** und **leistungsfähigste Annoncen-Expedition** von

Haasenstein & Vogler, A. G.
Königsberg i. Pr., Kneiph. Langg. 26, I.

Waise mit 30 000 Mark wünscht Heirath.

Offerten erbeten **D. M.** Berlin 9.

Königl. Preuss. Baugewerkschule

Dt. Krone.

Beginn des Wintersemesters am 20. Oktober. Programm pp. kostenlos durch den Direktor.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Kindergärtnerin, Kinderfrl., Bonnen, Wirthin, Buffetfrl., Verkäuferin, Kochmamsell, Köchin, Stubenmädchen, Kellnerlehrlinge, Hausdiener, Kutscher, Schmiedemstr., Stellmacher und Instleute, überhaupt Dienstpersonal jeder Branche erhalten von sofort und später Stellung bei hohem Gehalt durch

St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststraße 17, I Trp.

Bei Beginn der langen Abende

wird das Bedürfniss nach unterhaltender Lectüre ein regeres. Die hohen Preise der deutschen Romane etc. machen es zur Unmöglichkeit, sich in allen Fällen durch Kauf dieselben zu erwerben, umsomehr, als unsere schnell producierenden modernen Autoren Neuigkeiten über Neuigkeiten auf den Büchermarkt bringen. Die Leihbibliothek von Justus Wallis, Thorn Breitestrasse ist darauf eingerichtet, dem zur jetzigen Zeit besonders regen Bedürfniss nach neuer Lectüre ohne erhebliche Kostenschnellnachzukommen. Dieselbe stellt ununterbrochen das ganze Jahr hindurch fast täglich neue Werke ein, und ist somit in der Lage, auch verwöhnten Ansprüchen genügen zu können. Kataloge erhalten Sie gratis und franco.

Seltenes Angebot.

In Gnesen sind große **Geschäftsräume,** in welchen seit Jahrzehnten ein **Colonialwaaren-, Destillat.** 2c **Geschäft** betrieben wird, auch für **andere Branchen** passend, vorzügliche Lage, per 1. April 1899 zu vermiethen, eventl. Grundstück verkäuflich. Näheres bei

Salo Wreszynski,
Gnesen.

X **Fort mit den Hosenträgern!** X

Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. **1 Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Möbl.-Part.-Zim. zu verm. Bäckerstraße 13

---

1 auch 2 möbl. Zimmer
zu vermiethen **Schloßstraße 4.**

Ein guter, luftiger

Obstkeller

zu vermiethen
Brückenstraße 18, 2 Treppen.

Der Speicher Baderstr. 28

ist noch in drei Etagen, oder solche auch einzeln, als Lagerräume zu vermiethen. Zu erfragen dortselbst im
Technischen Bureau.

Der von Herrn Patz bewohnte **Laden**
nebst kl. Wohnung u. Werkstätte, zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **Siegfried Danziger.**

Ein großer Laden
für 300 Mk. jährl. zu verm. Mellienstr. 81.

Laden

nebst anschließender Wohnung sofort zu vermiethen im Neubau
Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.
Ulmer & Kaun.

Die von dem **Medizinalrath** Herrn **Dr. Wodtke** bewohnte

II. Etage

in meinem Hause **Breitestraße 18** ist **vom 1. Oktober zu vermiethen.**
A. Glückmann Kaliski.

Wohnung
von 3 Stuben, 1 Kammer, Entree, Veranda und Vorgärtchen nebst allem Zubehör zum 1. Oktober in der Schulstraße (Bromb. Vorst.) zu vermiethen.
Näheres Schulstraße Nr. 20, I.

Wilhelmstadt.

In unsern Wohnhäusern auf der Wilhelmstadt sind noch
2 Wohnungen
zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Ulmer & Kaun.

---

1. Etage

7 gr. Zimmer, nebst allem Zubehör, event. Pferdeställen und Wagenremise, von sogleich oder später zu vermiethen.
R. Schultz, Friedrichstr. 6.

Seglerstraße 22

sind per 1. Oktober **3. Etage zwei Wohnungen** a 540 und 600 Mk. zu verm.

Herrschaftliche Wohnung, 1 Et.,
7 Zimmer, nebst **Zubehör** und **Pferdestall** Bromberger Vorstadt, Schulstr. Nr. 11, versetzungshalber sofort zu vermiethen.
Näheres bei **G. Soppart,** Bachestr. 17.

Freundl. Familienwohnung nebst Zubehör billig zu verm. Tuchmacherstr. 1.

Breitestraße 16, 2. Etage,
zu vermiethen. Zu erfragen bei
M. Loewenson.

Die Wohnung, 2. Etage, bestehend aus 2 Zimmern nebst Zubehör, nach vorn, ist vom 1. Oktober zu vermiethen.
Louis Kalischer, Baderstr. 2.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen bei
Hohmann, Mocker, Bergstraße.

Klosterstraße 1
eine Wohnung, 2 Stuben und Küche, auch möblirt, von sofort oder 1. Oktob. zu verm. Zu erfragen Altstädt. Markt 20, II.

Wohnung

4 Zimmer, 2. Etage, 450 Mk., vom 1. Oktober vermiethet **Bernhard Leiser.**

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

Zwei kleine Wohnungen
vom 1. Oktober im Schmied **Krüger**'schen Grundstück, Heiligegeiststraße 10, zu verm. Näh. bei Schuhmachermstr. **Olkiewicz,** 1 Tr.

---

1 Wohnung zu vermiethen Strobandstraße 8.

Die Hälfte der 2. Etage mit Balkon, Breitestraße 34 ist vom 1. Oktober zu vermiethen
Louis Wollenberg.

Die 1. Etage Bäckerstraße 47
ist vom 1. Oktober **zu vermiethen. G. Jacobi.**

---

1 Wohnung
von **2 Zim., Küche** und **Zubehör vom** 1. Oktober zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Breitestrasse 29,

Ecke Baderstraße,
ist die **3. Etage,** bestehend aus **5 Zimmern, Küche** 2c. zum 1. Oktober **zu vermiethen.**
Näheres bei **Philipp Elkan Nachf.**

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** und **Zubehör** ist vom 1. October zu vermiethen
Brombergerstr. 60, pt.

---

1 Parterrewohnung
von **2 Zimmern** und **Küche** zu vermiethen.
J. Murzynski, Gerechtestraße 16.

Eine Wohnung

von **4 Zimmern, heller Küche** und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen.
Hermann Dann.

Breitestraße 5, 2. Etage,
3 Zimmer, Küche und **Zubehör** vom 1. Oktober zu vermiethen. **O. Scharf.**

Eine Hofwohnung
vom 1. Oktober zu vermiethen.
Cohn, Breitestraße 3?.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Zu erfr. Heiligegeiststraße 9. **C. Wittwer.**

Eröffnet Culmerstraße 7 ein Spezial-Handschuh und Bandagen-Geschäft
„eigener Fabrikation", sowie recht saubere Handschuhwäscherei. **C. Rausch,**
Handschuhmacher u. Bandagist.

Gründlichen
Unterricht
in
Clavier-, Gesang- Theorie.
F. Char,
Musikdir
Strobandstr. 3, I.

Heinrich Gerdom,
Thorn, Gerechtestraße Nr. 2.
Photograph
des deutschen Offizier- und Beamten-Vereins.
Mehrfach prämiirt.
Atelier für Portraitmalerei.
Ausführung sowohl nach der Natur, als auch nach jedem Bilde.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Post.
A. Seemann, Mocker, Lindenstraße 3.

Einen Männertempelsitz
vermiethet **Aron S. Cohn.**

Wer Lust hat
sich zu verheirathen, findet stets großes Lager in 585 und 333 gestempelten massiv goldenen Trauringen Paar von 12—50 Mk., goldplattirt von 4 Mk. an.
Louis Joseph,
Uhren, Goldwaaren, Brillen, Seglerstraße.

Ausverkauf.
Ueber 200 Kindermäntel sollen für **jeden Preis** ausverkauft werden. Als neu empfehle mein Lager von **Blousen, Blousenhemden, Matinées, Kinderkleidern** bedeutend unter Ladenpreisen Anfertigung dieser Sachen zu billigen Preisen.
L. Majunke, Altstädt. Markt 20.

Ausverkauf.
(Große Steintöpfe, Schüsseln, Glaskaraffen, Einmachgläser), Porzellan, Gartenseidel, 3 Repositorien, Gaslampen, Schreibtisch, Geige, Straßenlaterne, Brechstangen u. s. w. — Billig.
Coppernikusstr. 41. Wegener.



Fahrunterricht für Käufer gratis auf meinem ungenirten Uebungs-Platze.

Wanderer Fahrräder
Adler Fahrräder
Opel Fahrräder
Bismarck Fahrräder
Dürkopp Fahrräder
Falke Fahrräder

Vertreter:
Walter Brust
Katharinenstr. 3/5.
Bestens eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Marienburger Pferde-Lotterie
Ziehung am 15. September cr.; Loose à Mk. 1,10; **Rothe Kreuz-Lotterie** Hauptgewinn **Mk. 100 000**; Loose à Mk. 3,50 zu haben bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Hypotheken-Kapitalien
für städtische und ländliche Grundstücke offeriren zu günstigen Bedingungen
G. Jacobi & Sohn.
Königsberg Pr., Münzplatz 4.

Gut erhaltene Speise u. Schlafzimmer-Einrichtung
ist verzugshalber billig zu verkaufen. Zu besichtigen nur zwischen 2—3 Uhr Nachm. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Meyer's Conversations-Lexikon
zu verkaufen Hohestraße 9, I.

2 guterhaltene Sophas
billig zu verkaufen Heiligegeiststr. 15, I.

Guter Bauschutt
kann auf dem Gelände unserer Centralstation, Schulstraße 26, **abgeladen werden.**
Nähere Angaben dortselbst im Baubureau.
Baubureau der Straßenbahn.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel

Spezial-Geschäft
für
Maaß-Anzüge von 38—45 Mark
in den modernsten Stoffarben.
Elegantes Façon und tadelloser Sitz.
Fritz Schneider,
Neustädtischer Markt 22
neben dem Königlichen Gouvernement.

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik und Chemie.
Einzug in das **neue Schulgebäude** März 1899.
Lehrwerkstätte.
Programm kostenfrei durch die Direktion.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.
Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

An meine Kunden!
In Anbetracht des **nahenden Winters** ersuche meine hiesigen und auswärtigen Kunden etwaige
Reparaturen von Damen- und Herrenpelzen
oder **sonstige Umarbeitungen,** ebenso
Anfertigung neuer Damen- und Herrenpelze,
sowie **aller Arten Pelzsachen** recht bald bestellen zu wollen, damit die oft sehr viel Zeit beanspruchenden Arbeiten rechtzeitig geliefert werden können.
Hochachtungsvoll
O. Scharf, Kürschnermeister,
Breitestraße Nr. 5.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.
Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken; Mocker: Schwanen-Apotheke

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der **ungeübten** Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
von **Fritz Schulz jun., Leipzig. Preis pro Packet 20 Pf.** Nur ächt, wenn jedes Packet nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorräthig.**

Gründung 1878. Gründung 1878.
Leinenhaus
M. Chlebowski, Thorn.
Special-Magazin I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen jeder Art
vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Auf Bestellung gefertigte
Eigene Zuschneiderei und Näherei im Hause.
Wäsche-Braut-Ausstattungen
gewaschen, gebunden und mit Namenszügen versehen, sind in meinen Lokalitäten stets vorzufinden und werden auf Wunsch jedermann zur gefl. Besichtigung vorgelegt.
Der allgemeine Zuspruch, dessen sich die Firma erfreut und für den wohl am besten die zahlreichen Bestellungen von
Wäsche-Braut-Ausstattungen
sprechen, bietet die beste Garantie, daß es die Firma versteht **gediegene** und **geschmackvolle Wäsche** zu **mäßigen Preisen** zu liefern.
Stoffe, Zuthaten 2c. werden zur Verarbeitung bereitwilligst entgegengenommen.
Die kurze vorgeschriebene Ablieferungsfrist gestattet es der Firma nicht, jede einzelne Ausstattung in dem Schaufenster auszulegen.
Proben, Cataloge sowie Kostenanschläge franko.
Coulante Bedienung! Umtausch gern gestattet.

Täglich frisches Brod
aus der **Dampfbäckerei Bromberg**
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstraße.

Malton-Weine
Portwein, Sherry und Tokayer
1/1 Fl. 2, 1/2 Fl. 1 Mk.
Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.



Bernstein-
Fussboden-Lack
mit Farbe ist unübertroffen!
Er klebt nicht,
trocknet über Nacht,
stört den Haushalt nicht,
ist von Jedem leicht anzuwenden.
Carl Tiedemann, Dresden
Hoflieferant. * Gegr. 1833.
Aufstriche und Prospecte kostenfrei.
Niederlage in Thorn bei:
Hugo Claass, Seglerstraße 96/97.

Standard-Fahrräder
sind die billigsten u. besten.

Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco.
D. Ammon, Fahrrad-Engros-Versandhaus, Einbeck. Wo nicht vertreten, liefere direkt.

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig.

500 M. Belohnung!
demjenigen, welcher mir nachweist, daß meine Betten nicht volle Manneslänge sind. **Neue rothe Betten, Ober-, Unterbett u. Kissen,** reichlich mit weich. Bettf. gefüllt, zus. 12½ M. **Prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M. Sehr empfehlenswerth **roth-rosa Cöper-Herrschaftsbetten** nur 22½ M. Ueber 10,000 Familien haben m. Betten im Gebrauch. Eleg. Preisliste gratis. Nichtpass. zahle das Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Tapeten-Versand.
Grossartige Auswahl.
Fernspr. No. 224
Musterkarten franko. Preisangabe erwünscht. Vetrret. z. Verkauf nach Musterkarten gesucht. Höchste Provision.
Man verlange bei Bedarf für alle Fälle, ehe man anderswo kauft, Muster von
Val. Minge, Bromberg.





Mein **Haarkräuterfett** (gesetzlich geschützt für Deutsches Reich und Oesterreich-Ungarn), mit **3 Diplomen und 2 goldenen Medaillen prämiirt,** welches sich durch seine solide, sichere Wirkung als **kosmetisches, amtlich analysirtes,** gerichtlich erlaubtes, unschädlichstes Haarpflegemittel **zur Erhaltung und Förderung des Nachwuchses der Kopfhaare** einen Weltruf erworben hat, **was meine Tausende von Dankschreiben,** auch amtliche, beweisen, daher dasselbe für jede Familie ein unentbehrliches Hausmittel, besonders für Kinder und Damen mit schwachem Haar; dann beim Beginn kahl zu werden am Wirtel des Kopfes und Stirne von sicherem Erfolg begleitet. Hunderttausende verdanken demselben die Erhaltung des **Kopfhaares.** Auch **zur Förderung des Bartwuchses** hat es einzig dastehende Erfolge erzielt. Preise: 1 u. 2 Mk. die dazu gehörige, wiederholt prämiirte **Kräuterseife,** zur Hautpflege und besonders für den **Kopf und die Haare selbst zu waschen.** 35 und 50 Pf. **M. Hollup, Stuttgart.**
Niederlage in Thorn bei **Anders & Co.,** Drog., Altstädt. Markt 16 u. Breitestr. 46.

Corsets
neuester Mode, sowie **Geradehalter. Nähr- und Umstands-Corsets** nach sanitären Vorschriften
Neu!! Büstenhalter, Corsetschoner empfehlen
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Gute **Pension** findet eine Schülerin per October. Näh. in der Exped. dies. Ztg.

Kräftigen Mittagstisch billigst im **Restaurant Hohenzollern.**

Ein Pferdestall, ein Keller als Werkstelle oder Niederlage ist sofort zu vermiethen.
Araberstraße 9 A. Jankiewicz.

Für Börsen- und Handelsberichte, den Reklame- sowie Inseratentheil verantwortlich **E. Wendel in Thorn.**

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.